Erschienen in: Info DaF Jg. 11 (1984/1985) H. 5/6, S. 136-137.

Ortmann, Wolf Dieter:
Wortbildung und Morphemstruktur eines deutschen Gebrauchswortschatzes. 4600 Wortformen und 1877 deutsche Morpheme aus vier neueren Häufigkeitslisten, rechnersortiert nach morphophonematischen Merkmalen. München : Goethe-Institut, 1983. 530 Seiten.

(Ludwig M. Eichinger, Bayreuth)

In diesem neuesten Band der von der Arbeitstelle für wissenschaftliche Didaktik, Projekt Phonothek des Goethe-Instituts herausgegebenen Reihe mit EDV-aufbereiteten Grundwortschatzdaten, stellt Ortmann Listen zusammen, die gemäß dem Titel des Buchs „Wortbildung und Morphemstruktur" erkennen lassen sollen.
Das zugrundeliegende Material, das so oder ähnlich auch in den anderen Bänden der Reihe verwendet wurde (vgl. S. III und VII), besteht aus den Einträgen aus vier neueren Häufigkeitslisten, den Wörtern des Zertifikatswortschatzes (*Das Zertifikat Deutsch als Fremdsprache*, hg.v. Dt. Volkshochschulverband e.V. und vom Goethe-Institut (...) [2]1977) und einigen eigenen Ergänzungen (vg. S. VIIf.).
Der Hauptteil des umfangreichen Bandes enthält eine Vielzahl von Computer-Listen, in denen das Material nach den verschiedensten unter dem genannten Titel möglicherweise relevanten Gesichtspunkten geordnet auftritt.
Diesem Hauptteil der Arbeit geht eine gut hundertseitige Einleitung voraus, in der die genaue Art der Datenerfassung erläutert wird. Ausführlich wird aber vor allem die erste Hälfte des Listenteils vorgestellt (s.S. XXV-LVI). Sehr kurz wird angesprochen, was man genau unter Morphemstruktur und Wortbildung im Sinne der Arbeit zu verstehen habe. Vor allem, was über die Ermittlung der Wortbildungsmorpheme gesagt wird, läßt in Zweifelsfällen kaum eine Entscheidung zu (vgl. S. XX). Unklar bleibt vor allem, welche Rolle nun letztlich tatsächlich die Bedeutung der Elemente bei ihrer Ermittlung spielt.
Das dargebotene Material ist dann in vier Untergruppen gegliedert, wobei sich der erste (I) mit den „strukturell deutschen Wörtern", der zweite (II) mit dem „Morpheminventar der strukturell deutschen Wörter", der dritte (III) mit den „strukturell nichtdeutschen Wörtern" und der vierte (IV) als ein Anhang mit „zusätzlich aufgenommenen Eigennamen" beschäftigt. Im folgenden soll etwas genauer auf die ersten beiden Punkte eingegangen werden. Umfangmäßig ist das eine geringe Beschränkung, umfassen diese beiden Punkte doch immerhin 478 Seiten der insgesamt 529 Seiten.
Im Punkt I (S. 5-124) werden als erstes (S. 5-27) die erfaßten Wörter bzw. Wortformen nach Wortarten geordnet aufgelistet. Den ganzen Rest des Punkts I nimmt dann die „Sortierung der 3557 ‚deutschen' Formen (...) nach den Merkmalen des D-Codes" (S. I) ein. Im einzelnen sind das eine Vielzahl von Schritten, u.d.h. Einzellisten, die sich in etwa folgendermaßen zusammenfassen lassen. Zunächst werden die aus dem vorliegenden Formenmaterial erkennbaren Flexionsregularitäten dargestellt (S. 29-67), anschließend die Akzentverhältnisse unter Bezug auf die Morphemkategorien K(ernmorphem), P(räfix) und S(uffix) (S. 68-69). Den nächsten Punkt über die „Morphemstruktur des transkribierten Lexems" (S. 104-124). Hier wird dargestellt, welche Kombinationen von K, P und S im Material belegt sind. „Hier sind" – so die Ankündigung im Vorwort – „auch die im Titel des Buches angekündigten Angaben zur *Wortbildung* (...) zu finden" (S. LVII). Dieser Teil ist deshalb besonders interessant, weil er am weitesten über das in dieser Reihe bisher Übliche hinausgeht, insofern er sich auf Wortschatzfragen zu beziehen scheint. Allerdings setzt schon die Überschrift des Kapitels mit dem Terminus *Morphemstruktur* einen anderen Akzent. (Etwas unglücklich ist, daß der Terminus *Morphemstruktur* in diesem Buch zumindest in zwei Bedeutungen verwendet wird, einmal wie hier als ‚morphematische Struktur von Lexemen' und zum anderen als ‚interne Struktur der Morpheme' [so z.B. S. LVII]; drittens womöglich auch noch als Oberbegriff für beide Bereiche [s.S. III]). Insgesamt ist das Bild uneinheitlich: liest sich einerseits die Feststellung, für „die nach deutschen Wortbildungsregeln segmentierbaren Einträge" sei die Frage, „ob die verbleibenden Segmente noch (...) als bedeutungstragende Einheiten identifizierbar" seien, „nicht völlig unerheblich" (S. XX) durchaus wortbildungsmäßig, so wird an anderer Stelle festgestellt: „Was dieses Buch nicht vermittelt, sind Regeln zur Wortbildung, seien es rein morphematische (nach welcher Theorie auch immer) oder semantische" (S. IV). Völlig klar wird die Gleichsetzung von *Wortbildung* und *morphematischer Wortstruktur* dann in Ausführungen zum Vorgehen wie der, „so viele anderswertig produktive Elemente (...) wie möglich" ab-

spalten und „auch ‚bedeutungslose' (...) Morpheme gelten" lassen zu wollen (S. XX). Dieses offenbar im wesentlichen distributionalistische Vorgehen mit dem Ziel einer Angabe der morphologischen Struktur der Wörter *Wortbildung* zu nennen, scheint mir eine äußerst eingeschränkte Verwendung dieses Terminus zu sein. In diesem Licht scheint auch die Aussage zu den dabei gemachten theoretischen Voraussetzungen nicht unbestreitbar: „Daß diese eher traditionell sind, mag die Benutzung für die intendierte Zielgruppe, Lehrer und Übungsautoren, erleichtern" (S. IV).

Vor allem im Bereich der Wörter, die von Ortmann als Bildungen aus einem Kernmorphem und einem Suffix ($K_1 + S_1$) beschrieben werden, zeigt sich, daß aufgrund des geschilderten Vorgehens Lexeme, die man üblicherweise als Wortbildungen bezeichnet, wie etwa *Höhe*, neben solchen stehen, die allenfalls als intern strukturiert angesehen werden können, etwa *Ehe* (beide S. 118). Auch *München* wird als *Münch+en* zu dieser Gruppe gerechnet. Unangesehen der mit solchen Strukturierungen verbundenen theoretischen Fragen und ihrer Folgen für die Benutzbarkeit der entsprechenden Listen sei nur darauf hingewiesen, daß im Hinblick auf die Ergebnisse für die Wortbildung weniger geboten wird, als man von der Titelformulierung her eigentlich erwarten könnte.

Damit noch kurz zu Punkt II (S. 125-475): Hier gibt eine Vielzahl von Tabellen über distributionelle Gesetzmäßigkeiten der Morpheme insgesamt und über solche der Struktur der Morpheme Auskunft, die hier nicht alle genannt werden können. Hervorgehoben sei die „Beispielsortierung" (S. 127-248), die die angenommene morphematische Strukturierung der Wörter in übersichtlicher und leicht benutzbarer Weise sichtbar macht. Ebenfalls einen guten Überblick über das, was man in diesem Buch alles finden kann, geben die Übersichtstabellen zu den „einsilbigen deutschen Morphemen" (S. 249-288) und zu den „zweisilbigen deutschen Morphemen" (S. 416-420), die dann in den jeweils folgenden Tabellen weiter auseinandergenommen werden. Eine günstige Ergänzung der oben genannten „Beispielsortierung" stellt der „Versuch einer Zusammenfassung der Morpheme zu Wortfamilien" (S. 447-461) mit folgendem Verweisregister (S. 462-475) dar, auch wenn es eher Allomorphemfamilien sind, die hier dokumentiert werden.

Insgesamt kann man sagen, daß der Hinweis auf Wortbildung im Titel etwas zu viel verspricht, daß aber die in diesem Band ausgedruckten Listen ein für vielerlei Fragestellungen nutzbares Rohmaterial zur Wort- und Morphemstruktur liefern, das aber für phonologische und morphologische Fragestellungen leichter zugänglich ist, als etwa für wortsemantische im Rahmen der Wortbildung.